

## EFPIA-Stellungnahme | 18. Juni 2026



### Was in Deutschland geschieht, hat Auswirkungen weit über Deutschland hinaus

Die Frage ist nicht länger, ob Europa vor einer Herausforderung für seine Wettbewerbsfähigkeit steht. Die entscheidende Frage ist vielmehr, ob wir bereit sind, dieser Herausforderung mit dem notwendigen Ehrgeiz und der gebotenen Dringlichkeit zu begegnen.

Europa verfügt nach wie vor über erhebliche Stärken. Es beheimatet weltweit führende Universitäten, Forschungseinrichtungen und wissenschaftliche Talente sowie Gesundheitssysteme, die auf dem Prinzip einer solidarischen Gesundheitsversorgung beruhen. Diese Stärken bilden eine solide Grundlage für zukünftiges Wachstum, dürfen jedoch nicht als selbstverständlich angesehen werden.

Deutschland kommt in dieser Debatte eine besondere Bedeutung zu. Als größter Pharmamarkt Europas und eines der führenden Innovationsökosysteme des Kontinents haben politische Entscheidungen in Deutschland Auswirkungen weit über die nationalen Grenzen hinaus. Das AMNOG-Verfahren gilt seit vielen Jahren international als ein Referenzmodell für die Balance zwischen der finanziellen Nachhaltigkeit der Gesundheitssysteme und einem schnellen Zugang der Patientinnen und Patienten zu innovativen Arzneimitteln.

Trotz anhaltender Diskussionen über einzelne Elemente des Systems und des aus Sicht der pharmazeutischen Industrie bestehenden Verbesserungsbedarfs hat insbesondere der unmittelbare Marktzugang neuer Arzneimittel nach ihrer europäischen Zulassung wesentlich dazu beigetragen, Deutschlands Ruf als attraktiven Innovationsstandort und als Land mit einer hochwertigen Gesundheitsversorgung zu stärken.

Diese Ausgewogenheit zählt zu den wesentlichen Stärken des deutschen Systems und sendet ein wichtiges Signal an internationale Investoren.

Vor dem Hintergrund möglicher zukünftiger Reformen ist es daher entscheidend, nicht nur deren Auswirkungen auf die Gesundheitsausgaben zu betrachten, sondern auch ihre Folgen für Innovation, Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität des Standorts für Investitionen. Veränderungen des deutschen Rahmens werden unweigerlich beeinflussen, wie innovative pharmazeutische Unternehmen Europa als Standort für Forschung, Entwicklung, Produktion und Markteinführungen bewerten. Was in Deutschland geschieht, hat daher Auswirkungen weit über Deutschland hinaus.

Während Europa seine Wettbewerbsfähigkeit durch Initiativen wie den Competitiveness Compass, die Life Sciences Strategy, den Biotech Act und den Critical Medicines Act stärken will, sollten nationale Reformen diese Ziele unterstützen – und nicht untergraben. Europa kann nicht den Anspruch erheben, weltweit führend im Bereich der Life Sciences zu werden, während gleichzeitig auf nationaler Ebene die Rahmenbedingungen für Innovation und Investitionen geschwächt werden.

Wenn wir ein weltweit wettbewerbsfähiges Life-Sciences-Ökosystem, mehr Resilienz, eine nachhaltige Gesundheitsversorgung, hochwertige Arbeitsplätze und einen schnelleren Zugang zu Innovationen schaffen wollen, müssen wir heute die richtigen Entscheidungen treffen.

Innovation durch moderne, nachhaltige und verlässliche Gesundheits- und Erstattungssysteme angemessen zu honorieren, ist nicht nur eine gesundheitspolitische Notwendigkeit. Es ist zugleich eine wirtschafts-, industrie- und wettbewerbspolitische Voraussetzung für die Zukunft Deutschlands und Europas.

## **Die Wettbewerbsfähigkeit Europas steht auf dem Spiel**

In den vergangenen zehn Jahren sind die weltweiten Investitionen in pharmazeutische Forschung und Entwicklung um nahezu 60 Prozent gestiegen. Allein im Jahr 2024 investierte die innovative pharmazeutische Industrie 55 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung in Europa, davon 44 Prozent in klinische Studien. Gleichzeitig sichert die Branche europaweit 2,6 Millionen Arbeitsplätze. Im Jahr 2025 erreichten die Pharmaexporte der EU ein Volumen von 366,5 Milliarden Euro und machten den Sektor zum größten positiven Beitragenden zur europäischen Handelsbilanz. Ohne die pharmazeutische Industrie würde Europa von einem Handelsüberschuss von 130 Milliarden Euro in ein Handelsdefizit von 88 Milliarden Euro rutschen.

Dennoch verliert Europa im globalen Wettbewerb um Innovationen, Investitionen und Talente zunehmend an Boden. Dies hat immer stärkere Auswirkungen – nicht nur auf die europäische Wirtschaft, sondern auch auf die Patientinnen und Patienten. Der Zugang zu innovativen Arzneimitteln verschlechtert sich: Der Anteil neuer Arzneimittel, die vollständig in den nationalen Erstattungssystemen verfügbar sind, ist von 42 Prozent im Jahr 2019 auf lediglich 29 Prozent im Jahr 2024 gesunken.

Gleichzeitig verlagern sich Investitionen und Forschungsaktivitäten zunehmend in Regionen, die Unternehmen mehr Planungssicherheit, attraktivere Rahmenbedingungen und ein klareres Bekenntnis zu Innovation bieten.

Diese Entwicklungen finden vor dem Hintergrund zunehmender geopolitischer Unsicherheiten und wachsender handelspolitischer Spannungen statt. Die jüngsten Diskussionen über Zölle auf pharmazeutische Produkte sowie umfassendere transatlantische Handelsmaßnahmen verdeutlichen, wie wichtig es ist, Europas Attraktivität als Standort für Forschung, Entwicklung und Produktion zu erhalten. In einer Zeit, in der globale Investitionsentscheidungen immer stärker von politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen beeinflusst werden, sollte Europa die Faktoren stärken – und nicht schwächen –, die Innovation und Wettbewerbsfähigkeit fördern.

Europa steht daher vor einer strategischen Entscheidung. Es kann die Voraussetzungen schaffen, die Investitionen anziehen, Innovation belohnen und Europas Fähigkeit stärken, die Arzneimittel der Zukunft zu erforschen, zu entwickeln und zu produzieren. Oder es setzt seinen bisherigen Kurs fort und riskiert, dass Forschung, Investitionen, Produktion und hochwertige Arbeitsplätze zunehmend in andere Regionen der Welt verlagert werden.

Nationale Preisbildungs- und Erstattungssysteme stehen im Zentrum dieser Entscheidung. Sie bestimmen nicht nur, wie Arzneimittel finanziert werden, sondern beeinflussen auch, ob Patientinnen und Patienten zeitnah von Innovationen profitieren können. Gleichzeitig prägen sie Investitionsentscheidungen maßgeblich. Lange Verfahrensdauern, mangelnde Planbarkeit und ein einseitiger Fokus auf kurzfristige Kostendämpfung senden Signale aus, die weit über die Gesundheitsbudgets hinausreichen. Sie beeinflussen die Entscheidung darüber, wo Unternehmen klinische Studien durchführen, Forschungspartnerschaften eingehen, Produktionskapazitäten aufbauen und innovative Arzneimittel auf den Markt bringen.

Effiziente, nachhaltige und innovationsfreundliche Preisbildungs- und Erstattungssysteme hingegen können einen wichtigen Beitrag zu wirtschaftlichem Wachstum, höherer Wettbewerbsfähigkeit und besseren Gesundheitsergebnissen leisten. Sie stärken die Attraktivität Europas für Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen, schaffen hochqualifizierte Arbeitsplätze und tragen dazu bei, dass Patientinnen und Patienten schneller von medizinischem Fortschritt profitieren.

## EFPIA Statement | 18 June 2026

English



### **What happens in Germany matters beyond Germany**

The question is no longer whether Europe faces a competitiveness challenge. The question is whether we are prepared to act with sufficient ambition and urgency to address it.

Europe starts from a position of considerable strength. It remains home to world-leading universities, research institutions and scientific talent and a healthcare model that provides universal health coverage to its citizens. These assets provide a strong foundation for future growth but cannot be taken for granted.

Germany plays a particularly important role in this debate. As Europe's largest pharmaceutical market and one of its leading innovation ecosystems, decisions taken in Germany have implications well beyond national borders. For many years, the AMNOG framework has been widely recognised internationally as a reference model for balancing budget sustainability with timely patient access to innovation. While there is ongoing debate about specific elements of the system and recent reforms, its ability to provide access to new medicines from the time of regulatory approval has contributed to Germany's reputation as an attractive launch market, a key location for pharmaceutical innovation and contributed to high standards of healthcare provision.

This balance has been a key strength of the German system and an important signal to global investors. It has helped position Germany as a leading destination for research, clinical development and the early introduction of innovative medicines.

As policymakers consider future reforms, it is therefore essential to assess not only their budgetary implications, but also their broader impact on innovation, competitiveness and investment attractiveness. Changes to the German framework will inevitably influence how companies assess Europe as a location for research, development, manufacturing and launch activities. What happens in Germany matters beyond Germany.

At a time when Europe is seeking to strengthen its competitiveness through initiatives such as the Competitiveness Compass, the Life Sciences Strategy, the Biotech Act and the Critical Medicines Act, national reforms should reinforce – not undermine – these objectives. Europe cannot aspire to become a global leader in life sciences while simultaneously weakening the conditions that support innovation and investment.

If we want a globally competitive life sciences ecosystem, greater resilience, sustainable patient care, high-quality jobs and faster patient access to innovation, we must make the right choices today.

Valuing innovation through modern, sustainable and predictable healthcare and reimbursement systems is not only a health policy imperative. It is an economic, industrial and competitiveness imperative for Germany and for Europe.

## **The stakes for Europe's future competitiveness could not be higher**

Over the last decade, global pharmaceutical R&D investment has increased by almost 60%. In 2024 alone, the innovative pharmaceutical industry invested €55 billion in research and development in Europe, with 44% dedicated to clinical trials, while supporting 2.6 million jobs across the region. In 2025, EU pharmaceutical exports reached €366.5 billion, making the sector the largest contributor to Europe's trade balance. Without the pharmaceutical industry, Europe would move from a trade surplus of €130 billion to a trade deficit of €88 billion.

Yet, Europe is steadily losing ground in the global competition for innovation, investment and talent. This increasingly has consequences not only for Europe's economy, but also for patients. Access to innovative medicines is deteriorating with the proportion of new medicines fully available on public reimbursement lists falling from 42% in 2019 to just 29% in 2024. At the same time, investment and research activity are increasingly shifting to regions that offer greater predictability, stronger incentives and a clearer commitment to innovation.

These developments are taking place against a backdrop of increasing geopolitical uncertainty and growing trade tensions. Recent discussions on pharmaceutical tariffs and broader transatlantic trade measures underline the importance of maintaining Europe's attractiveness as a location for research, development and manufacturing. At a time when global investment decisions are becoming more sensitive to policy and regulatory conditions, Europe should seek to strengthen—not weaken—the factors that support innovation and competitiveness.

Europe therefore faces a strategic choice. It can create the conditions that attract investment, reward innovation and strengthen its capacity to discover, develop and manufacture the medicines of the future. Or it can continue on its current trajectory and risk seeing research, investment, production and high-value jobs increasingly migrate elsewhere.

National pricing and reimbursement systems are central to this choice. They do not simply determine how medicines are funded; they influence whether patients benefit from innovation in a timely manner and shape investment decisions. Long delays, unpredictable procedures and a narrow focus on short-term cost containment send signals that extend far beyond healthcare budgets. They influence where companies conduct clinical trials, establish research partnerships, build manufacturing capacity and launch innovative medicines. Conversely, efficient and sustainable pricing and reimbursement systems that recognise the value of innovation can contribute to economic growth, competitiveness and better health outcomes. They can help attract R&D, support highly skilled jobs and ensure that patients benefit more rapidly from medical advances.